



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Die mittelalterliche Malerei in Soest**

**Schmitz, Hermann**

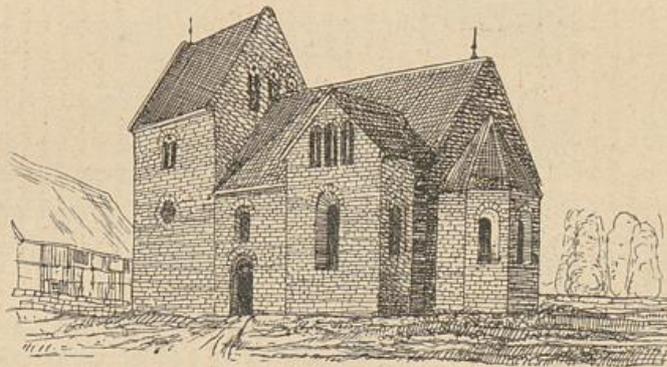
**Münster, 1906**

1. Der Bau

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28267**

## 1. Kapitel.

### Die Werke des 12. Jahrhunderts.



Kirche zu Idensen.

#### Die Wandgemälde zu Idensen.

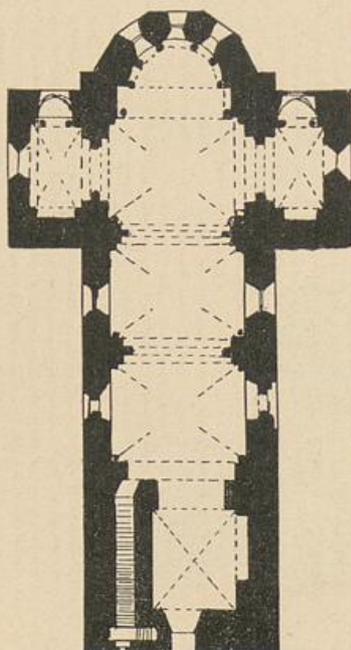
1. Die Wandgemälde zu Idensen sind die ersten auf uns gekommenen Zeugnisse westfälischer Monumentalmalerei. Der Ort liegt unfern Wunstorf im Hannoverschen Amt Blumenau; doch da er ehemals ein Vorwerk des Bistums Minden war, und das Land westfälische Kultur hat, zählt er hierher. Es ist die Ostgrenze Westfalens, jenseits der Pforte, wo sich die Ausläufer der Wesergebirge in die niedersächsische Ebene verflachen. Der Ort liegt abseits von der alten Heerstrasse nach der

---

Literatur zum Bauwerk: Lübke, die mittelalterl. Kunst in Westfalen, Leipzig 1853, S. 222, Tafel XIII, Fig. 5—7. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, 1856, 2, 88—144. Hase in „Die mittelalterlichen Baudenkmäler Niedersachsens“. Herausgegeben von dem Architekten- und Ingenieur-Verein für das Königreich Hannover, Hannover 1861, Bd. I, S. 134. Bezold-Dehio, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, Stuttg. 1892 f. Bd. I, 473.

Ostsee, durch einen Eichwald geschützt.<sup>1)</sup> Hier wollte Siegward von Minden (1120—40) begraben sein.

Die Kirche hat im Grundriss Kreuzform; im Westen liegt ein niederer, viereckiger Turm vor.<sup>2)</sup> Das Langhaus ist einschiffig; hat westwärts zwei Joche in die Länge, und ist ostwärts von einem Querschiff durchschnitten.



Grundriss der Kirche zu Idensen.

Der Chor besteht aus einem schmalen, rechteckigen Raum (Vorderchor), und der unmittelbar daran sitzenden Apsis, welche innen rund, aussen aber in fünf Seiten eines Achtecks gebrochen ist. Die beiden seitlichen Querschiffräume buchten sich in runde, auswärts gerade vermauerte Flachnischen aus. Die Eindeckung des Raumes ist eigentümlich: Die Apsis ist mit einer Halbkuppel gewölbt, die innen von sechs Säulen aufgefangen wird; diese stehen locker vor der Apsiswand; sie sind durch Bogen miteinander verbunden, welche stichkappenartig in das Gewölbe einschneiden. Der Vorderchor ist mit einer Tonne überspannt. Das Langhaus hat kreuzförmige Kuppelgewölbe; sie sind zwischen quergerichtete Gurtbögen eingehängt, die an den Wänden beiderseits von Pilastern mit vorgelegten Säulen aufgefangen werden; aus den Säulchen, welche diesen Pilastern in die Flanken gestellt

werden, steigen die Grate zu den Gewölben auf, erst kantig, dann in die Kuppeln sich abflachend.

Bischof Siegward schenkte das Vorwerk Idensen mit seinen Erbgütern westlich der Leine dem Bistum. Dies geschah zwischen 1120 und 1129. 1120, 12. März ward Siegward gewählt. 1129 starb Graf Adolf von Schauenburg, in der Schenkungsurkunde<sup>3)</sup> als lebend (senis) erwähnt.

Siwardus, Mindensis episcopus hec hereditatis nostre predia in occidentali parte fluminis, quod Leina dicitur, sita: unum vorewerce in Intrem, unum in Bedebure, unum in Idanhusen, unum in Westrem,

1) Haster Forstrevier. Von Haste, an der Bahn Minden-Wunstorf, erreicht man Idensen in einer Stunde. Man schreibt vorher an den Lehrer; das ganze Dorf arbeitet auf dem Felde.

2) Der Turm war ehemals sehr viel höher; auch wird er, wie es in Westfalen im 12. Jahrhundert Brauch ist, in einer stumpfen, vierseitigen Pyramide geschlossen haben.

3) A. Erhard, Regesta Historiae Westfaliae Cod. dipl. 1847—51. (Index 61) Bd. I, S. 148.

unum in Wechertheren, unum in Elmenhurst, — cum consensu et collaudatione cognate et legitime heredis mee Berte, laudante etiam domino Brunone ejusdem Berte marito et bundiburdo, consentiente etiam amico et cognato eodemque mundiburdo meo domino Adolfo, comite sene de Scoamburg — ecclesie Mindensi — in pago Mersteme, in mallo Gerberti comitis, fratris comitis Erponis, juxta villam Runeberchen, in orientali parte, perpetuo jure possidenda tradidi. — — — — —  
Ecclesiam etiam in Idanhusen ab episcopo nulli concedendam nisi sacerdoti qui ibidem stabiliter habitare Deoque fideliter servire studuerit, constitui.

Der Dominikaner Hermann de Lerbecke beschreibt die Kirche in seinem Chronikon episcoporum Mindensium,<sup>1)</sup> an dem er bis 1398 gearbeitet hat.

Hic (sc. Sigewardus) pro spe retributionis aeternae ecclesiam in Ydenhusen plumbo cooperto ex quadris lapidibus studiose muratam cum quatuor altaribus ex propriis sumtibus ad honorem XI milium virginum fundavit, intus picturis decoravit; et ibidem ostenditur sedes sua de straminibus — artificialiter facta, quae ultra CCC annos duravit, quod impossibile, nisi ex speciali dono Dei est. Haec, inquam ecclesia villana, quam habet Mindensis sedes — —. Unde statuit ut haec ecclesia nulli, nisi sacerdoti, qui stabiliter ibidem habitaret Deoque ibidem fideliter serviret, conferatur. In introitu huius ecclesiae hos versus in lapide insculptos vidi: „Sum, quod eram, nec eram, quod sum, modo dicar utrumque, Tene, praebe juste, prudenter, honeste.“ —

Sigewardus venerandus antistes, postquam annos XX, mensem unum, dies XVI gloriose rexerat, ipso die Vitalis, in die ante Philippi et Jakobi, anno Domini M. C. XL, indictione III, obiit. Sepultus est in medio ecclesiae Ydenhusen, de qua superius est dictum.

Die Angaben sind sehr genau:<sup>2)</sup> die solide Quaderfügung; die saubere Mauerung, die (im Jahr 1670 abgedeckte) Bleibedachung.<sup>3)</sup> die vier Altäre: drei in den drei Apsiden, einer in der Kapelle des Turmes; endlich die Malereien im Inneren. Es ist kein Zweifel: Siegward hat sich hier seine Grabkirche gebaut. Durch andere Notizen wird es noch bestätigt.<sup>4)</sup>

1) Abgedruckt bei Leibnitz. Scriptor. rer. Brunsvic. Illustr. Tom. II. pag. 175.

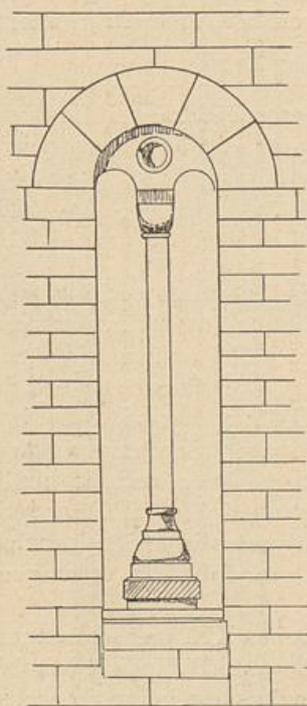
2) Vergl. auch Lerbeckes merkwürdig exakte Beschreibungen der Mindener Codices aus der Zeit Siegberts; übersetzt bei Vöge, Rep. für Kunstwiss. Bd. 16.

3) Die Gemeinde verkaufte 231 Centner, 10 Pfd. Blei um 445 Taler auf der Waage in Hannover. Urkunde in Ztschr. d. hist. Vereins a. a. O.

4) Sc. Sigewardus episc. ecclesiam villanam in Idenhusen, Mindensis diocesis, de bonis paternis sumptuose, ut videtur, ubi anno M. C. XL. quievit et sepultus est, in honorem XI. milium virginum fundavit: Chronicon comitum Schaumb. bei Meiborn Tom. I, p. 499. — Fiedler teilt in der Ztschr. d. hist. V. a. a. O. eine Notizen-Sammlung Spilkers mit, die im historischen Verein verwahrt wird, Titel: Monumenta sepulchralia duc. de Br. Luneb . . . incisa: In Idensen befindet sich in der Kirche ein altes Monument. de 1141, wahrscheinlich das Begräbnis von dem Mindener Bischof Sigeward. — Der 28. April 1140 gilt als Todestag Sigwards. — Doch findet sich auch das Jahr 1141 vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands Teil IV, S. 920. (Register.)

Ist das nun die noch bestehende Kirche? Lübke nimmt es an. Hase dagegen, der das Gebäude zuerst eingehend untersucht, gewinnt aus den

stilistischen Eigentümlichkeiten die Überzeugung: es müsse im ausgehenden 12. Jahrhundert gebaut sein. Der polygonale Schluss der Apsis, die schmale Form der Joche, das konstruktiv sehr überlegte Wölbesystem, die mühelose, bewegliche Haltung der tragenden Glieder: sind Erscheinungen, wie sie erst im Übergang vom Hochromanischen zum 13. Jahrhundert zu Tage treten. Es ist wahr: die Bauten der westfälischen und niedersächsischen Umgebung, welche bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts gebaut werden, zeigen durchgängig eine ängstliche Schwerfälligkeit, gegen welche der Idenser Bau sonderbar absticht.



Östl. Turmfenster in Idensen.

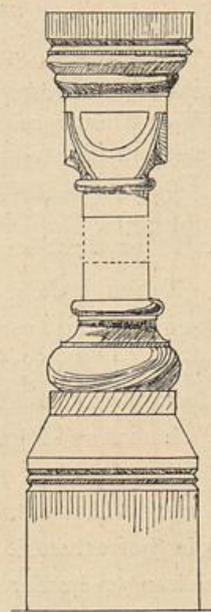
Pfeiler-Säulenbasiliken: St. Godehard, St. Michael in Hildesheim, Bursfelde,<sup>1)</sup> Ilsenburg, Drübeck, Goslar, Gernrode. Säulenbasiliken: Hersfeld, Paulinzelle, Hamersleben. Die Hauptmasse, meist auf westfälischem Gebiet, Pfeilerbasiliken: Mandersloh, Breitenau, Königslutter, Kemnade, Fischbeck, Kappenberg (1122), Freckenhorst (1129), schliesslich St. Patroclus in Soest.

Sie alle sind auf flache Decken angelegt. Und wo man endlich zur Steinwölbung überzugehn wagt, wie in Soest und Erwitte, zuerst in den Nebenschiffen, da ist man unbeholfen, und tut es nur mit Hilfe der ins Massenhafte verstärkten Pfeiler. Hier dagegen haben wir ein technisch und konstruktiv vollendetes Werk. Die Gewölbe schweben leicht auf den schlanken Säulen; die hohen Sockeluntersätze, die steilen Basen geben diesen erhöhte Gelenkigkeit. Der Arkadenkranz in der Apsis, die Nischen in den Ostwänden der Querschiff Räume, das dient zur Ableitung des Drucks und Verringerung der Mauer. Der Bau hält sich selbst im Gleichgewicht, ohne dass ein Nebenschiff widerzulagern nötig war.

1) Baudenkmäler Niedersachsens Bd. I, Taf. 17—18.

Dennoch hält uns der formale Charakter davon ab, wie Hase, die Entstehung in den Ausgang des 12. Jahrhunderts zu legen. Gründe: der überall angewandte, etwas flach gedrückte Rundbogen, die Detaillierung der Säulenbasen; sie sind schlank, von lässig-elegantem Umriss, den frühromanischen Sachen eigentümlich; ihre Aufstellung auf hohe Postamente in Deutschland für die östlichen Nachwirkungen unterworfenen Gruppe (Aachen Mettlach, Trierer Dom u. a.) bezeichnend; bei aller Reife der Formen gewahrt man nirgends Detaillierung und plastische Gliederung, nirgends eine Lisene; solche Kahlheit widerspricht den westfälischen Sachen vom Ende des 12. Jahrh.<sup>1)</sup>

Wir identifizieren vielmehr den Bau mit der in Siegwards Schenkungsurkunde (1120—1129) genannten Kirche. Nun ist es kaum möglich, ihn aus heimischen Bautraditionen zu erklären; das Exzeptionelle fiel Lübke bereits auf; befremdlich wirkte auf ihn das »rasch pulsierende Leben der Glieder«.



Idensen. Wandsäule im Chor.

Die spärlichen Denkmalsreste, welche aus saec. 10. und Anfang saec. 11. in diesen Gegenden erhalten sind, tragen das Gepräge einer von aussen künstlich eingepflanzten Kultur. Die 4 Mittelsäulen in der westlichen Vorhalle von Corvey, dem 822 unter Ludwig dem Frommen gestifteten, rasch erblühenden Benediktinerstift an der Weser, haben korinthisierende Kapitelle, die Kämpfer sind mit Perlstab und Zahnschnitt geziert; sie gehören vielleicht dem Bau des Abtes Adalgarius (von 870) an.<sup>2)</sup> Die Stephanskirche zu Werden a. d. Ruhr, von Ludger gegründet († 809), ebenfalls die Salvatorskirche (875) gehen auf altchristliche Anlagen zurück.<sup>3)</sup> Fulda, Vorort karolingischer Kunst rechts vom Rhein, baut die Kapelle St. Michael, die ein Ableger der heiligen Grabkirche ist. (Eigil 820—22)<sup>4)</sup> Der Frauenchor zu Essen lehnt sich an Aachen an, die westliche, fünfschiffige

1) Einer früheren Periode zählt auch die flache Giebellinie zu; an den Querschiff-  
flügeln noch ursprünglich.

2) Lübke, a. a. O. S. 15. Taf. XV. Bezold-Dehio, a. a. O. Bd. I. S. 211, 459,  
Taf. 170, 311. Nordhoff, Corvey und die westfälisch-sächsische Früharchitektur, Rep. f.  
Kw. 1888, S. 147, S. 696. Derselbe: Der Holz- und Steinbau Westfalens. 2. Aufl. 1875.

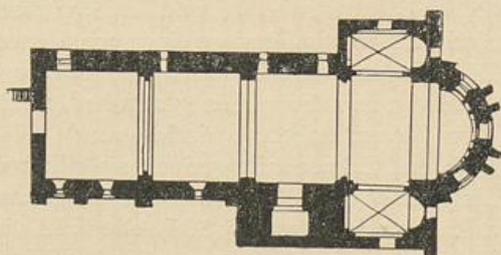
3) Die erste auf die römische Grabkapelle von kleeblattförmigem Grundriss, die letztere  
auf die 3 schiffige, querschifflose Basilika. Effmann, Die karolingisch-ottonischen Bauten zu  
Werden Bd. I. Strassburg 1899. Nach den Grabungen und Rekonstruktionen. Bezold-  
Dehio, Taf. 42, 44.

4) Bezold-Dehio, S. 41, Taf. 9. Fig. 4 und 5.

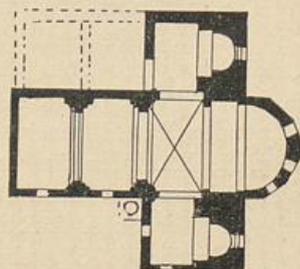
Vorhalle zu Corvey mit den Seitentürmen (1001 unter Thankmar) ist ganz vereinzelt.<sup>1)</sup> Noch mehr der einzige, unverändert erhaltene Bau aus der Frühzeit des saec. 11: Die Paderborner Bartholomäuskapelle Meinwerks (1017).<sup>2)</sup> Die Nachricht von den *operarii graeci* hat ihre Bewandnis. Humann<sup>3)</sup> hat feststellen lassen, dass wirklich in der ältesten Handschrift der *Vita Meinwerci* in Cassel (Landesbibliothek. 12. Jahrhundert) »*grecos*« zu lesen ist, nicht »*gnaros*«, oder sonst Korruptel, wie Springer, von Schlosser, Dehio annahmen. Das alles sind Zierpflanzen, mühsam von der in reifen Kulturen erzeugten Aristokratie eingesetzt. Erst am Ausgange des saec. 11 erwacht im Volk ein tiefer gehendes Kunstgefühl.

Neben Italien, besonders den byzantinisch beeinflussten Süd- und Ostgegenden, ist es Frankreich — und auch hier wieder der südliche Teil — wohin zu allererst der Blick sich zu richten hat, wenn er die Quellen aufdecken will, welchen die Anfänge der Westfälischen Kunst entspringen. Die (ehemalige) Kirche des Klosters Schildesche wurde 939 unter Beihilfe gallischer Arbeiter gebaut.<sup>4)</sup> Als Meinwerk von Rom zurückkehrt, (1014) besucht er Cluny und führt 13 Mönche mit, welche die Benediktinerabtei Abdinghof erbauen. Die nähere Untersuchung würde ergeben, dass diese Beziehungen immer engere werden. Wie es für den Übergangstil von Dehio schon erkannt ist.

Wir führen auch die aussergewöhnlichen Baugedanken von Idensen auf diese Gegend zurück. In der Provence, in Septimanien und Aquita-



1. Maguelonne (nach Dehio-Bezold).



2. Montmajour.

nien ist die einschiffige Kreuzkirche ganz verbreitet. Dehio fasst die Gruppe in dem Abschnitt »Einschiffige Säle mit Tonnengewölben« zusammen. Es

1) Nordhoff Rep. 1888, S. 147 ff.

2) Lübke, S. 59, Taf. II, Bezold-Dehio Taf. 170, Fig. 5 und 6.

3) Die Kunstwerke des Münsterschatzes zu Essen. Tafelband und Text, 1904.

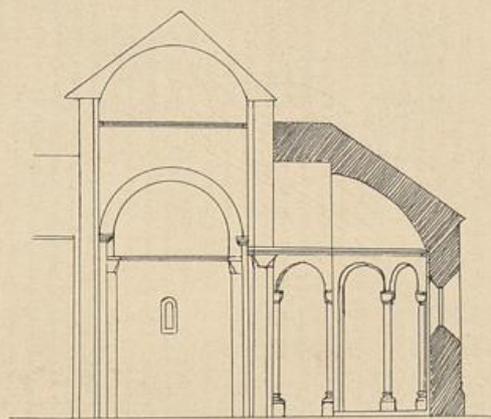
4) *mox etiam accendere jussit quos e Gallis accersiverat fabri murarii et cementarii.* Erhard, Reg. hist. Westf. Lübke S. 297.

5) *Vita Meinwerci* Leibnitz, Scriptor rer. Brunsvic. I, p. 553; Lübke S. 13.

gibt mehr als 20. Wir bilden 2 ab. Die Übereinstimmung ist evident. Das Langhaus ist mit quergelegten Gurtbogen überspannt, die auf vorspringenden Pilastern sitzen. In der Languedoc liegen Halbsäulen vor. Das Kreuzschiff ist die Regel. Die Apsis setzt, nur durch einen schmalen Vorderchor getrennt, unmittelbar an die Vierung an. Die seitlichen Querschiffräume tragen in der Provence den Charakter kapellenartiger Ausbauten; sie schliessen ostwärts in Nischen, die aussen gerade vermauert sind. Besonders einleuchtend ist die Gleichheit der Chorbildung: innen rund, aussen polygonal gebrochen. Le Thor, S. M. de Londres (1. H. saec. 11), St. Macaire, Cavailon; endlich die Arkadenstellung im Innern der Apsis.

In jener Gegend ist denn auch neben der Tonne die Kuppel gewöhnlich; speziell im Anjou und Poitou das kuppelartige Kreuzgewölbe. Im Ausgang des saec. 12 haben gerade diese Landschaften in Westfalen gewirkt. Das System von Kirchlinde, Kuppeln von Tonnen flankiert, entstammt nach Dehio der Schule des Périgord.<sup>1)</sup>

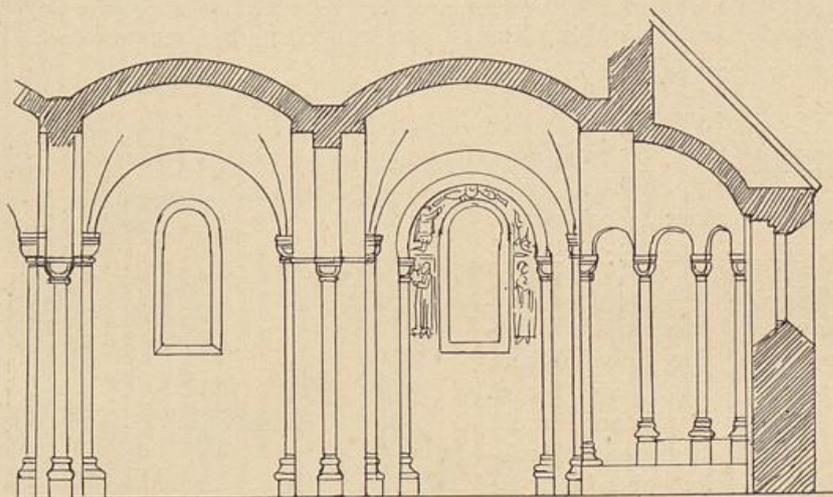
Idensen bedeutet für Westfalen, was für den Rhein Schwarzrheindorf. Hier ist es die 1151 für Erzbischof Arnold von Wied begonnene Grabkirche, welche ebenfalls die einschiffige Kreuzform im Grundriss hat. Ursprünglich war es ein griechisches Kreuz, wenn auch die Längsrichtung von Westen nach Osten überwog. Getrennt durch ein mit Kloostergewölben gedecktes Schmalfeld setzen sich die flachen, mit Halbkuppeln gewölbten Conchen an die Vierung. Dass orientalische Elemente wirksam sind, scheint unzweifelhaft. Dehio ist gegen solche Filiation, verweist auf Ludgeri in Helmstädt und St. Ulrich Goslar. Doch wird man auch hier und überhaupt einen bedeutenden Einfluss von Seite der byzantinischen Kunst mehr und mehr erkennen, wie ihn für Plastik und Malerei niemand mehr bezweifelt. Die einschiffige Kreuzanlage entstammt ja nun überhaupt dem Orient. Sie führt dann ein Leben für sich, in der Stille, unabhängig von der Entwicklung der Basilika; sie ist auch nicht Vorform derselben. Sie ist für die



Chor von S. Martin de Londres.

1) Vgl. Bd. II Taf. 169. Text Bd. I S. 482, 508.

Bedürfnisse einzelner geeignet, vor allem Typus der Grabkirche. Die von Konstantin erbaute Apostelkirche zu Konstantinopel. Das 401 neu aufgerichtete Marmion zu Ghaza nennt Eudoxia: *forma sanctae Ecclesiae in figuram Crucis*. Oktogon zu Binbirkilisse VIII.<sup>1)</sup> Hierher zählen das Mausoleum der Galla Placidia S. Nazaro e Celso in Ravenna; San Nazaro Grande in Mailand,<sup>2)</sup> nach Vorbild der Apostelkirche 382 von Ambrosius erbaut; Praetorium Musmich in Syrien, Baptisterium zu Valence (Drôme). Die südfranzösischen einschiffigen Kreuze werden in ihren Grundlagen aus dem Orient hergeleitet. Die Wölbung, die runde, polygonal ummantelte Apsis sind Hauptargumente (z. B. Ezrah, Grabeskirche in Jerusalem, Parenzo u. a.) Manches erinnert uns auch in Idensen an orientalische Gebräuche. Der Vorderchor, eben der Apsisgrundriss, die



— M 1:125 —

Idensen. Durchschnitt von W. nach O.

seitlichen, runden, auswärts grade schliessenden Apsiden, die Quergurten auf freistehenden Säulen, die Erhöhung der Säulen auf hohe Sockel, endlich der regelmässige Schnitt der Quadern. Wir lassen die Frage ungewiss, ob diese Elemente vom Orient über Südfrankreich hereingeleitet sind, oder auf direkten Wegen. Meinwerk von Paderborn hatte schon den Abt Wino von Helmwardeshausen nach Jerusalem geschickt, die Grabkirche zu messen (vgl. auch Bartholomäuskapelle). Dann die Taufkapelle zu Drüggelte, eine Stunde von Soest, auf dem Haarstranggebirge, (Landstrasse nach Arnsberg), gebaut in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts trägt in Grundriss, System, Dekoration italienisch-griechisches Gepräge.

1) Strzygowsky, Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte, S. 137, S. 141.

2) Bezold-Dehio Taf. 12, 13.